

## Eine schwere Geburt

Der Beruf der Hebamme wird akademisiert

Hebamme – für viele junge Frauen ist es ein Traumberuf. Und dennoch ist der Beruf seit Jahren in der Krise, der Mangel an Hebammen virulent. Der Deutsche Hebammenverband (DHV) macht zwar unermüdlich auf die Nöte der Hebammen aufmerksam. Aber die Probleme rund um die schlechte Bezahlung, um die Arbeitsbelastung und hohe Haftpflichtprämien sind nur teilweise gelöst. Das zeigt auch eine aktuelle Analyse des Sozialministeriums in Stuttgart zur Lage der Geburtshilfe im Land Baden-Württemberg: Danach bleiben Hebammen vier bis sieben Jahren im Beruf. Bundesweit sei die Verweildauer ähnlich kurz, sagt DHV-Sprecher Robert Mam.

Dem nach wie vor fast magischen Ansehen ihrer Arbeit ist es vermutlich zu verdanken, dass die absolute Zahl der Hebammen laut DHV steigt.

Und jetzt steht eine Neuordnung der Ausbildung bevor: Eine EU-Verordnung will, dass der Beruf akademisiert wird, also im Studium und nicht mehr über eine Ausbildung erlernt wird. Deutschland ist da in der EU ziemlich schäuflich. Die Akademisierung, die den Geburtshelferinnen die Arbeit in jedem EU-Land ermöglicht, ist inzwischen in so gut wie allen Mitgliedstaaten geschafft, außer in Estland, Lettland und Deutschland. Der DHV setzt sich seit Jahren dafür ein; er verspricht

**Sie bleiben nur vier bis sieben Jahre im Beruf. Dann haben viele genug**

sich davon eine Aufwertung des Berufs. Die Finanzierung der bald vorgeschriebenen akademischen Ausbildung ist in den Bundesländern laut DHV aber ungesichert. Bisher wurden die Plätze über die Krankenhäuser als Träger der Ausbildungsstellen finanziert. Sie zahlen in einen Ausbildungsfonds ein. Wenn die Hebammenausbildung aber an Hochschulen angegliedert ist, dann wäre der Ausbildungsfonds nicht mehr zuständig, sondern das jeweilige Land. Auch das Hebammengesetz muss novelliert werden. Eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe auf Bundesebene beschäftigt sich derzeit mit all diesen Fragen.

Während also neue Probleme längst am Horizont aufgetaucht sind, harren alte Probleme weiterhin einer Lösung: Zwar gilt seit kurzem, dass Beleghebammen nur noch zwei Gebärende gleichzeitig betreuen dürfen. „Angestellte Hebammen müssen sich aber weiterhin um fünf bis sechs Frauen gleichzeitig kümmern“, moniert der DHV. dpa

Konferenzen, Diskussionen, Präsentationen: Im Job wird viel geredet, aber kaum zugehört. Dabei gehen Unternehmen viele gute Ideen flöten

„Hörst du mir überhaupt zu?“ Das ist eine gute Frage – denn oft tut das Gegenüber genau das nicht. Falsches oder schlechtes Zuhören ist einer der Hauptgründe für Probleme in Teams und Unternehmen, sagt die Unternehmensberaterin und Autorin Stephanie Borgert. Ein Gespräch über Selektivhörer, langweilige Powerpoint-Vorträge und soziales Grunzen.



**Echte Zuhörer** können ihren inneren Dialog wirklich anhalten und sich ganz auf ihr Gegenüber konzentrieren, sagt die Unternehmensberaterin **Stephanie Borgert** aus Münster.

**Frau Borgert, warum können wir nicht zuhören?**

Weil wir das genaue Gegenteil davon gelernt haben. Im beruflichen Kontext geht es meistens darum, gute Argumente zu haben, flüssig vorzutragen und Standpunkte zu verteidigen. Das führt dann dazu, dass wir permanent mit uns selbst beschäftigt sind, auch wenn gerade jemand anders redet. Hinzu kommt, dass wir durch Smartphones und Laptops ohnehin dauerhaft abgelenkt werden. Das verschärft das Problem noch.

**Warum wäre es schlauer, gut zuzuhören?**

Weil ich verstehe, was den anderen bewegt – ich habe also die Gelegenheit zu lernen, Erkenntnisse zu gewinnen. Wenn ich das nicht tue, entgehen mir gute Lösungsansätze für Probleme. In der Arbeitswelt ist Diversität ja heute ganz wichtig, weil ich dadurch viele verschiedene Perspektiven und damit auch Lösungsansätze an einen Tisch bekomme. Das bringt aber nur dann etwas, wenn ich diese Ansätze auch höre.

**Muss man dem Chef besser zuhören als den Kollegen?**

An den Übergängen zwischen den Hierarchie-Ebenen, da wo Vorgesetzte und Mitarbeiter sich auseinandersetzen, ist gutes Zuhören tatsächlich besonders wichtig.

## Offenes Ohr



**Erzähl mir was.**

Um in der Arbeitswelt gemeinsam Probleme lösen zu können, muss man kooperieren. Und dazu gehört auch, dem Chef und den Kollegen gut zuzuhören.

Foto: stockimages

Im Grunde gilt das aber immer da, wo es um das gemeinsame Lösen von Problemen geht. Denn das scheitert oft ganz grundsätzlich daran, dass es überhaupt keine echte Kooperationshaltung gibt. Und das richtige Zuhören ist ein Teil davon.

**Kann denn wirklich niemand zuhören? Oder gibt es da auch Positiv-Beispiele?**

Ich unterscheide drei Typen von Zuhörern: Erstens die Selektivhörer, die nur halb zuhören und vor allem auf die richtigen Stichworte für ihren eigenen Beitrag warten. Zweitens die Bewerter, die oft sehr schnell und analytisch denken und immer sofort Gegenargumente formulieren. Und dann drittens die echten Zuhörer, die ihren inneren Dialog wirklich anhalten können und sich ganz auf ihr Gegenüber konzentrieren.

**Kann ich richtiges Zuhören lernen?**

Klar geht das, man muss es nur wollen. Der erste Schritt dabei ist herauszufinden, warum ich nicht zuhören kann. Oft gibt es ja gute Gründe dafür: Ich bin abgelenkt, ich mag mein Gegenüber nicht, der Vortrag ist langweilig – wenn jemand mit 20 Folien Powerpoints ankommt, habe ich auch keine Lust mehr. Wenn ich diese Gründe kenne, kann ich versuchen, sie auszubilden und mich wirklich komplett auf den Sprechenden einzulassen. Das bedeutet dann übrigens auch, meine Körpersprache ganz zurückzuführen.

**Also kein Nicken, kein „Mhm“?**

Nein, gar nicht. Denn dieses aktive Zuhören ist ja auch eine Form des Dialogs: Mit dem „Mhm“, diesem sozialen Grunzen, gebe ich dem anderen ja ein Feedback. Lässt man es von Anfang an weg, gibt man dem anderen die Chance, wirklich ganz bei sich zu sein und ein Thema wirk-

lich zu durchdringen. Zu oft bleiben Gespräche bei der Arbeit ja ganz an der Oberfläche.

**Und kann ich umgekehrt als Sprecher auch dafür sorgen, dass mir mein Gegenüber richtig zuhört?**

Da gibt es schon Möglichkeiten. Ich zum Beispiel höre einfach auf zu reden, wenn jemand im direkten Gespräch mit mir plötzlich auf sein Smartphone guckt. Vor allem kann ich bei der Arbeit aber Vereinbarungen für eine bessere Zuhör-Kultur treffen. Ich plädiere zum Beispiel dafür, Smartphones und Laptops aus Meetings komplett zu verbannen. Powerpoint auch. Vielleicht noch Zettel und Stift, aber sonst nur Menschen – das sind zumindest ideale Voraussetzungen für richtiges Zuhören. dpa

– Das Gespräch führte Tobias Fianrath

## PINNBRETT

**Von Psychologie bis BWL: Infoabend Fernstudium**

In ihrem Fernstudienzentrum Berlin stellt die PFH Private Hochschule Göttingen am Freitag, dem 27. April, ihr Fernstudienangebot vor. Die Veranstaltung beginnt um 16.30 Uhr in Berlin-Wilmersdorf, Pfalzbauer Straße 43-44. Angesprochen sind Interessenten für die Studienerrichtungen Betriebswirtschaftslehre, Psychologie, Wirtschaftspsychologie, Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftsrecht. Angesprochen sind auch Berufstätige, die berufsbegleitend einen Hochschulabschluss erlangen möchten. Der nächste Studienstart ist zum 1. Juli möglich. Anmelden kann man sich im Internet unter [www.pfh.de/infotage](http://www.pfh.de/infotage). Tap

**Kultur-Freiwilligendienst: Bewerbungsfrist endet am 2. Mai**

Bis zum 2. Mai können sich junge Menschen bei kulturweit für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Ausland bewerben. Für ein halbes oder ganzes Jahr lernen sie im Freiwilligendienst der Deutschen UNESCO-Kommission die Arbeit von Bildungs- und Kultureinrichtungen weltweit kennen. Das FSJ beginnt am 1. März 2019. Mehr dazu steht im Internet unter: [www.kulturweit.de](http://www.kulturweit.de). Tap

## Habe ich ein Recht auf Gehaltserhöhung?

Wenn der Kollege plötzlich unerklärlich gute Laune hat, bekommt er vielleicht eine Gehaltserhöhung. Doch was ist, wenn dieser Kollege ähnlich lange wie ich beim gleichen Arbeitgeber ist, mit dem gleichen Job? Bekomme ich dann automatisch auch mehr Geld? Zunächst einmal nicht, sagt Barbara Reinhard, Fachwältin für Arbeitsrecht und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Arbeitsrecht im Deutschen Anwaltverein. Grundsätzlich ist es in Deutschland erlaubt, Arbeitnehmer unterschiedlich zu bezahlen, auch dann, wenn sie eine ähnliche Erfahrung haben und den gleichen Job machen. „Es kann ja einfach sein, dass jemand besser verhandelt hat oder von der Konkurrenz abgeworben wurde und deswegen teurer ist.“ Für dieses Grundprinzip gibt es aber Einschränkungen: Gilt im Unternehmen ein Tarifvertrag oder eine Betriebsvereinbarung, die ein Vergütungssystem vorschreibt, ist der Arbeitgeber daran gebunden. Das ist sogar der Fall, wenn es nicht ganz so formell zugeht. „Das gilt immer, wenn es lernende Form von kollektivem Bezugssystem gibt“, so Reinhard. Wenn die Entwicklung der Gehälter nach objektiven Kriterien abläuft, es etwa immer nach zwei Jahren eine Gehaltserhöhung gibt, kann der Arbeitgeber davon nicht einfach abweichen. dpa